

De Atramentis: Eine Tintenmanufaktur im Westerwald

Auch auf dem Gebiet der Schreibfarben gibt es große Weiterentwicklungen

Zu Zeiten der Rohr- und Gänsefedern musste eine Tinte vor allem ein gutes Fließverhalten aufweisen und gut auf dem Papier sitzen. Die alte Eisengallustinte war darin am besten, sie dunkelte auf dem Blatt unter Lufteinwirkung nach und hielt, bis der Beschreibstoff zerfiel. Heute aber dürfen Tinten in den empfindlichen Systemen hochwertiger Füllhalter keinen Schaden anrichten. Trotzdem sollen sie gut aussehen und haltbar sein. Sie müssen dünn genug sein, um gut zu fließen und ein Eintrocknen zu verhindern, dürfen aber nicht durch das Papier hindurchlaufen. Gute Tinten sollten einen gleichmäßigen, intensiven Farbauftrag ermöglichen. Ihre Entwicklung setzt Sachkenntnis und Fingerfertigkeit voraus.

Tinten sind je nach Hersteller, Herstellungszeitraum, Art und Farbe höchst unterschiedlich. Die einen trocknen schnell am Schreibgerät ein, die anderen bleiben länger „offen“. Manche haben ein geschmeidigeres Fließverhalten, andere reißen mitten im Schreibschwung ab. Lichtechte Tinten bleiben auf dem Papier stehen, auch wenn die Sonne scheint. Dokumentenechte Tinten halten sogar einer Sturmflut stand. Und während es Tinten gibt, die den Füllhalter vom Innern her zerfressen, schonen andere das Schreibgerät und lassen sich aus dem Tank restlos entfernen.

Nicht nur aufgrund der Bandbreite ihres Angebots, sondern auch aufgrund ihres technischen Entwicklungsstands nimmt die Tintenmanufaktur De Atramentis eine besondere Stellung ein. Nicht, weil es dort zahlreiche Dufttinten mit klangvollen Namen gibt, deren Düfte (mehr oder weniger) an Blumenwiesen, Holz, Kaffee oder Hesperidenfrüchte erinnern. Auch nicht, weil es zahlreiche Programmtinten mit den Namen berühmter Persönlichkeiten gibt – für deren Anhänger ist das allemal interessant, aber für das, was auf dem Blatt verbleibt, sind lediglich die Farben maßgeblich, und die gibt es in sonst unerreichter Fülle: Neben den klassischen werden schwarzgetönte Farben angeboten, die in ihrer geheimnisvollen Düsterei beeindrucken: Schwarzrot vor allem, aber auch Schwarzgrün, Schwarzblau und Schwarzbraun. Es sind gerade die Farbvarianten, die hier besonders reizvoll sind, beispielsweise Bordeauxrot, Smaragdgrün oder das seltene Adularblau. Grundfarben gibt es hier immer in einer Reihe von Tönen, von hell bis dunkel, von dramatisch-leuchtend bis elegisch-matt. Signalfarben wechseln sich mit nachdenklichen Pastelltönen ab.

Altes Wissen von Mönchen

Die Geschichte der Tintenmanufaktur von Franz-Josef Jansen lässt sich wie ein Alchemistentoman. Kern des Unternehmens ist das 1660 in London erschienene Werk „De Atramentis cujuscunque generis“ (über die Schwarze Stoffe und ihre Beschaffenheit) von Petrus Maria Cane-parius, für lange Zeit die maßgebliche Veröffentlichung auf diesem Gebiet. Das alte Tintenwissen stammt von Mönchen des Mittelalters, die sich für ihre Schreibstuben mit der Entwicklung und Herstellung von Tinten befassten. Ab dem 16. Jahrhundert nahmen sich auch Ärzte und Apotheker der Sache an. Neben der Heilkunde brachte ihnen die Alltagschemie einen gewissen Nebenverdienst ein. Tinten wurden überall gebraucht, seit im Zuge der Renaissance und der Erfindung des Buchdrucks Bildung und Wissen in breiteren Bevölkerungsschichten Einzug gehalten hatten. Diese Entwicklung beschleunigte sich zur Aufklärung hin.



Erdbeertinte von De Atramentis.

Tinten für eine neue Zeit

Im Jahre 1735 befand sich das Buch im Besitz des Apothekers Franz Esser in Mönchengladbach, der es für die Herstellung seiner Tinten zu Rate zog. Seine eigenen Rezepte schrieb er auf und erweiterte dadurch die Bandbreite des alten Rezeptbuchs. Sein Wissen gab Franz Esser an seinem ältesten Sohn Josef weiter, der ebenfalls Tinten herstellte. Von Generation zu Generation wurde das Buch weitervererbt, auch wenn die Herstellung von Tinten irgendwann aufgegeben wurde. Zuletzt landete das Buch zusammen mit den anderen Aufzeichnungen bei Franz-Josef Jansen, der sich eher aus Neugier in die alten Rezepte einlas. Jansen eignete sich das alte Wissen um die Tintenherstellung an, sowohl aus dem alten Buch von Caneparius als auch aus den handschriftlichen Aufzeichnungen seiner Vorfahren.

Jansen blieb aber nicht bei der Wiederbelebung der uralten Rezepte stehen. Die damit hergestellten Tinten sind für heutige Schreibgeräte nur sehr eingeschränkt zu verwenden. Gleichwohl beherrscht er die ganze Bandbreite historischer Tinten, die ja nach wie vor für die Kalligraphie mit Gänse- oder Rohrfedern, teilweise auch für das Schreiben mit Stahlfedern geeignet sind. Auf diese Weise kann man das Schreibgefühl unserer Altvordern ganz unmittelbar erleben. Für den Breitenmarkt eignen sich diese Spezialitäten jedoch nicht. Hier sind hochmoderne Tinten auf dem neuesten Stand der Technik gefragt, und die besondere Sachkenntnis zeigt sich gerade darin, daß Jansen auf beiden Gebieten zuhause ist.



Kaffeetinte von De Atramentis.

Im Jahre 1988 nahm er die Herstellung von Tinten wieder auf. Drei Jahre sollte es jedoch noch dauern, bis seine ersten Füllhaltertinten marktreif waren. Schließlich dürfen diese Tinten die empfindlichen Kapillarsysteme zwischen Kolbentank, Tintenleiter und Feder weder verstopfen noch angreifen – und das bei allen Füllhaltern. Ausgiebige Materialerkundungen und Ausflüge in die Farbchemie schufen die Basis modernen Wissens, auf der diese neuen Tinten entstehen konnten. Dazu gehört übrigens auch, daß die industrielle Erzeugung von Farbstoffen heute bessere und weniger schädliche Farben hervorbringt als früher. Als Jansen auf diesen Gebieten ausreichende Erfahrungen gesammelt hatte, konnte er sich einem neuen und doch auch traditionsreichen Projekt zuwenden, nämlich den sogenannten Genuss-Tinten. Diese kamen 1995 heraus und vereinen eine Farbe mit einem bestimmten, dazupassenden Duft. In diesem Zusammenhang verarbeitet Franz-Josef Jansen auch Naturstoffe wie zum Beispiel echten Wein – so war es früher bei der Tintenherstellung üblich und so ist es auch heute noch möglich, wenn die anderen Zutaten darauf abgestimmt sind.

Inzwischen gibt es bei der Tintenmanufaktur Jansen über 200 verschiedene Tinten in 55 verschiedenen Tintenfärbungen. Darunter finden sich etliche Spezialitäten, seltene Farbtöne oder auch parfümierte „Liebesbrieftinte“. Auffallend sind neben dem Schreibverhalten die Farbschattierungen der verschriebenen Tinten. Beispielsweise ist dabei die Reihe der schwarzgetönten Tinten, sie läßt die verschiedenen Farben in sehr dunklen Schattierungen auftreten, aber ganz ähnlich verhält sich etwa Smaragdgrün, das bei dickerem Farbauftrag schwarzgrün ausfällt und dazwischen mittelgrün ist. So verhalten sich alle dunkleren Farben dieser Firma, etwa auch Bordeauxrot oder Petrol. Diese Eigenschaft der Tinten von De Atramentis läßt bemerkenswerte Schriftbilder entstehen.

Außerdem zeigen diese Tinten ein hervorragendes Fließverhalten. Auf dem Füllhalter trocknen sie nicht so schnell ein, auf dem Papier hingegen sind sie recht schnell trocken, ohne vorschnell in die Fasern einzuziehen. Das geht nur mit sorgfältiger Einstellung der Viskosität. Die Randschärfe der Buchstaben ist ebenfalls sehr gut.

Vorsicht vor Schäden

Die persönliche Anteilnahme Franz-Josef Jansens an seinen Tinten und ihren physikalischen Eigenschaften ist gerade deshalb von Vorteil, weil die Verwendung von Schreibtinten Vertrauenssache ist. Wer irgendeine Tinte in sein Schreibgerät füllt, läuft Gefahr, daß es zu Beschä-

digungen kommt. Deshalb ist es wichtig, nur Markentinten zu verwenden. Bei Fragen und Problemen direkt mit dem Inhaber beratschlagen zu können, ist allerdings ein Zusatzvorteil, den kein anderer der bekannten Tintenhersteller bietet. Franz-Josef Jansen hat dann auch gleich eine spezielle Reinigungsflüssigkeit bereit, mit der sich Füllhalter nicht nur säubern, sondern auch entkeimen lassen. Das ist wichtig, weil Tinten mit Pilzsporen infiziert werden können. Wird das befallene Schreibgerät nicht entkeimt, überträgt es die Pilze in alle weiteren Tintengläser. Durch die Verwendung der Reinigungsflüssigkeit wird diese Gefahr gebannt. Befallene Tinten sollen allerdings verworfen werden.

An einer weiteren Spezialität war der Verfasser dieses Beitrags nicht ganz unbeteiligt. Ausgehend von den bei Franz-Josef Jansen erhältlichen Dokumententinten wurde eine spezielle Archivotinte erdacht. Auf dem Gebiet der dokumentenechten Tinten hat sich in den vergangenen Jahren eine Menge getan. Jahrhundertlang war die Eisengallustinte die Schreibflüssigkeit schlechthin. Einerseits ist sie völlig sicher gegenüber Ausbleichen und

Auswaschen. Andererseits frisst sie im Laufe der Jahrzehnte das Papier auf, die Folgen sind verheerend. Für die in der Gründerzeit aufgekommenen Stahlfedern ist sie nicht geeignet, für Füllhalter bedeutet sie den sicheren Infarkt. Lediglich mit dem Gänsekiel, einer Holz- oder Glasfeder kann man diese geschichtsreiche Tinte sorglos verwenden. Die Tintenmanufaktur hat das Thema Dokumententinte völlig neu aufgerollt und zunächst eine schwarze Schreibfarbe entwickelt, die mit einer Lichtechtheit von WSS und völliger Sicherheit gegenüber Wasser auch den höchsten Anforderungen genügt, die man an eine wirklich dokumentenechte Urkudentinte stellen kann. Auf ihrer Basis sind verschiedene Neuentwicklungen entstanden, einmal auf Anregung des Verfassers dieses Beitrags eine Archivotinte mit den für archivalische Zwecke wesentlichen Eigenschaften und dann einige Dokumententinten in anderen Farben, nämlich Blau, Grün, Braun und Gelb. Mit der blauen Dokumententinte läßt sich das schöne Bild einer blauen Füllhalterschrift völlig dokumentenecht und trotzdem für alle Füllhalter unschädlich erzielen.



Für Zauberer, Hexen und alle, die es noch werden wollen, bietet De Atramentis auch „magische Tinten“ an.

Feine Pigmente

Das Geheimnis dieser Tinten liegt darin, daß es sich dabei zwar um Pigmenttinten handelt, die darin enthaltenen Farbkörnchen aber wesentlich kleiner sind als etwa die Rußteilchen in der Ausziehtusche. Deshalb können diese Tinten bei sachgerechtem Verbrauch die empfindlichen Leittröhrchen der Schreibgeräte nicht verstopfen und sie verklumpen auch nicht zu größeren Gebilden. Auf dem Papier setzen sich diese Farbteilchen jedoch so sicher fest, daß sie nach dem Trocknen weder mit Wasser noch mit vielen Lösungsmitteln entfernt werden können. Die Lichtechtheit rührt daher, daß es sich um Feststoffe handelt, also nicht um gelöste, flüssige Farbstoffe, die mit der Zeit unter Lichteinwirkung fast immer verschwinden.

Tinten auf Basis wasserlöslicher Farbstoffe haben nämlich beim Einsatz auf wichtigen Unterlagen zwei Nachteile: Sie lassen sich mit Wasser auswaschen und sie bleichen im Sonnenlicht aus. In den meisten Fällen kann man das vernachlässigen, wenn man die Schriften vor diesen beiden Gefahren schützt. Aber was passiert, wenn Sie wichtige, mit Tinte geschriebene Unterlagen im Keller aufbewahren und ein Hochwasser eintritt? Wenn es auf die dauerhafte Sicherheit des Geschriebenen ankam, bediente man sich bislang einer pigmentierten Tinte mit Ruß oder der berühmten Eisengallustinte. Beide sind in ihrer bisherigen Art für Füllfederhalter gefährlich.

Franz-Josef Jansens Tintenmanufaktur legte vor einigen Jahren eine völlig neu entwickelte Dokumententinte für dauerhaft sichere Schriftstücke vor. Sie hat die höchstmögliche Lichtechtheit, läßt sich nicht auswaschen und auch nicht chemisch angreifen. Für Notare, Behörden und Staatsverträge gibt es nichts Besseres. Aber im Privatbereich, auf Verträgen und Schulzeugnissen, in Tagebüchern, Chroniken und Ahnentafeln ist so eine Tinte besser, als sie vernünftigerweise sein muß. Die bestmögliche Dokumentenechtheit ist in diesen Bereichen nicht nötig, während eine sehr hohe Lichtechtheit und vor allem eine weitgehende Widerstandsfähigkeit gegen Wasser-

schäden besonders wichtig sind. Diese Anforderungen erfüllt die Archivtinte vollauf. Geschriebenes, das lange Zeiten überdauern soll, kann man nun mit dieser Sicherheitstinte davor schützen, durch Einwirkung von Licht oder Wasser verlorenzugehen.

Säurefrei im Archiv

Archivstücke aus früheren Zeiten sind heute in vielen Fällen Opfer der damals verwendeten Eisengallustinte, die Säuren abgibt und dadurch das Papier zerstört. Die Archivtinte ist auch in dieser Hinsicht sicherer, denn sie enthält keine Säuren und reagiert nicht chemisch mit dem Papier. Als geschäftstaugliche Alltagstinte richtet sie sich an jeden, der sichergehen will, daß die Schrift seines Füllfederhalters da bleibt, wo er sie hingeschrieben hat. Die pigmentierte Tinte eignet sich für den bedenkenlosen Einsatz in allen Füllfederhaltern und ist von neutral-schwarzer Farbe.

Die Wahl der Tinte hängt sehr stark von den eigenen Vorlieben und dem geplanten Verwendungszweck ab. Für ihre richtige Verwendung gibt es einige Regeln, die man beachten sollte. Man darf sie zum Beispiel nicht mischen, weil sich dadurch ihre chemischen und physikalischen Eigenschaften ändern. Dabei können Schwebstoffe entstehen, die das empfindliche Leitsystem im Schreibgerät verstopfen. Aus demselben Grund muß ein Füllhalter bei Tintenwechsel auch sehr gründlich gespült werden, am besten mit destilliertem Wasser. Wichtig ist außerdem, Tinten nicht ewig zu lagern und bei dem durchaus möglichen Pilzbefall sofort auszufortieren. Auch wenn man sich gerne am Anblick der schönen Farben in den Gläsern erfreut, sollten Tintillen unbedingt lichtgeschützt aufbewahrt werden.



Wir danken der Tintenmanufaktur De Atramentis, die uns die Abbildungen für diesen Aufsatz zur Verfügung gestellt hat.



Jeder Dichter und alle ehrlichen Dilettanten
schreiben mit ihrem Herzblut –
aber wie diese Flüssigkeit beschaffen ist,
darauf kommt es an.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916), österreichische Schriftstellerin.